TÄTER UNBEKANNT / 2004, 2007 und jetzt fand man „Nester“ mit vergifteten Eiern in Höflein. Wer es war, bleibt vermutlich Rätsel.

Wieder Gifteier in Höflein

HÖFLEIN / In Höflein ereignete sich bereits 2004 ein Giftköderanschlag, bei dem sieben Rohrweihen durch präparierte Carbofuran-Eier vergiftet wurden. Im April 2007 wurden in einem Obstgarten, der in der freien Landschaft liegt, neun vergiftete Hühnereier sichergestellt.

Kurz vor Ostern ereignete sich erneut ein Giftköderanschlag: Ein Spaziergänger fand zehn Hühnereier, die eine blau-violette Substanz enthielten und offenbar als Giftköder dienen sollten.

Die Gifteier waren als „Nest“ am Rande eines Windschutzstreifens platziert und hätten von Greifvögeln leicht gefunden werden können, denn zur Zugzeit im März wird das Gebiet zwischen Donau, Leitha und dem Neusiedlersee von vielen selte-

nen Greifvögeln durchwandert. Die Hühnereier wurden sichergestellt und zur toxikologischen Untersuchung ans Forschungsinstitut für Wildtierkunde geschickt.

Appell des Ortschefs an den unbekanntem Täter

Dort wurde der Verdacht bestätigt, dass es sich bei der Substanz um das hochgiftige Pestizid Carbofuran handelt. Dieses Pestizid ist in vielen Ländern Europas verboten. In Österreich ist es aber immer noch im Umlauf. „Hier handelt es sich offenbar um einen besonders frechen Wiederholungstäter“, sagt Bernhard Kohler vom WWF Österreich. Konkrete Hinweise auf den oder die Täter gibt es keine.

Ortschef Otto Auer appelliert nun an die Vernunft:

„Ich kann auf diesem Weg denjenigen nur bitten, dem Ganzen ein Ende zu setzen. Ich weiß nicht, warum der- oder diejenige das tut, aber er oder sie gefährdet damit das Leben von Tieren, eventuell auch von Menschen.“

Jägerschaft fühlt sich unschuldig verdächtigt

Einige Bewohner vermuten den Täter innerhalb der Jägerschaft. Dieser Verdacht schädigt natürlich das Image der Jägerschaft und das schmeckt dieser gar nicht.

„Ich habe mit ihnen gesprochen und von ihnen war es keiner. Sie vermuten viel mehr, dass ihnen jemand absichtlich die Schuld in die Schuhe schieben will“, so Auer.

Man arbeite allerdings daran, den Täter zu finden.